

Gottesdienst an Epiphania 2021

Liebe Gemeinde,

„Mache dich auf, werde licht;
denn dein Licht kommt.“

Das ist ein Bibelwort, das nicht wenige von uns durch die ganze Advents- und Weihnachtszeit hindurch begleitet. Das mag an der dunklen Jahreszeit liegen. Die Tage sind kurz, und auch sonst lässt sich die Sonne nur selten blicken.

Es liegt aber mit Sicherheit auch daran, dass diese Worte eine tiefe innere Sehnsucht widerspiegeln. Die Sehnsucht, selbst ins Licht treten zu können und die Sehnsucht, dass dadurch in uns etwas zu leuchten beginnt.

In diesem Jahr ist das deutlich drängender als sonst. Vieles, was normalerweise Licht in unseren Alltag bringt, ist derzeit nicht möglich. Größere Feste und Feiern zum Beispiel, Konzerte oder auch die Möglichkeit, ein paar Tage oder wenigsten ein paar

Stunden irgendwo anders zu sein - an einem Ort, an dem wir gut ausspannen können.

Was also kann unser Leben hell machen, wenn so viele gewohnte Lichter ausbleiben?

Mache dich auf, werde licht;
denn dein Licht kommt.

Es sind Worte des Propheten Jesaja, die erste Adressatin dieser Worte ist die Stadt Jerusalem.

Ich lese den Text im Zusammenhang,
Jesaja 60,1-6:

Mache dich auf, werde licht;
denn dein Licht kommt,
und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!
Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und
Dunkel die Völker;
aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit
erscheint über dir.

Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen
und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

Hebe deine Augen auf und sieh umher:

Diese alle sind versammelt, kommen zu dir.

Deine Söhne werden von ferne kommen
und deine Töchter auf dem Arm hergetragen werden.
Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen,
und dein Herz wird erbeben und weit werden,
wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir
kehren
und der Reichtum der Völker zu dir kommt.
Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken,
die jungen Kamele aus Midian und Efa.
Sie werden aus Saba alle kommen,
Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob
verkündigen.

Man muss vielleicht einen Moment die Augen schließen
und die Szene auf sich wirken lassen.

Da ist eine dunkle Stadt, über die sich langsam, aber
unaufhaltsam Licht ausbreitet. Die großen Häuser, die
breiten Straßen, die auch sonst im Rampenlicht stehen,
werden erfasst. Aber dann arbeitet sich das Licht
voran, auch in die dunklen Ecken. In die armen Hütten
der Handwerker, ja selbst unter den Brücken, unter
denen die Obdachlosen hausen, wird es hell. In die
abgedunkelten Krankenzimmer fällt ein wohltuender
Lichtschein und diejenigen, die sich in dunkle Höhlen

zurückgezogen haben, weil sie etwas zu verbergen haben, stehen mit allen anderen im Licht.

Überall schauen die Menschen auf, lassen ihr Gesicht von diesem Licht bescheinen, und lassen sich durchfluten von Lichtstrahlen.

Die Söhne und Töchter kommen zurück, die Kinder der Stadt, die gewaltsam verschleppt wurden, ziehen singend durch die Stadttore.

Die Stadt beginnt derart zu strahlen, dass das Licht weithin sichtbar wird. Das ist so eindrucklich, dass sich Vertreter aus den Völkern der Erde auf den Weg machen. Von überall her strömen Menschen mit hoffnungsvollen Gesichtern auf ihren Kamelen herbei. Sie alle wollen Teil des Lichtes sein und Gott selbst, die Quelle des Lichtes, loben.

Heute ist Jerusalem eine heilige Stadt für drei Weltreligionen: Juden, Christen und Muslime leben auf engstem Raum zusammen. Das funktioniert zumeist erstaunlich gut. Menschen arbeiten über die Religionsgrenzen hinweg im Alltag zusammen. Aber es ist auch eine Stadt in der es brodelt. Eine Stadt, in der auch die Konflikte auf engstem Raum sichtbar werden.

Diese Stadt, in der so viel Dunkelheit ist, von Licht geflutet - Licht, das hinausgeht in die Welt.

Juden sehen diese Verheißung durchaus als Auftrag. Alle sollen dieses Licht kennenlernen, alle sollen erfahren, wer Gott ist. Daniel Neumann, der Vorsitzende des jüdischen Landesverbandes in Hessen, bestimmt im Sinne Jesajas den Auftrag seines Volkes:

„Die göttlichen Gesetze zu leben und zu verkünden; als Vorbild für die Menschen zu dienen und die Vision eines friedlichen Zusammenlebens zu fördern; ein Licht unter den Nationen zu sein. Als Leuchtfeuer für die ganze Menschheit.“

Wer von der Herrlichkeit Gottes erfasst wird, kann nicht anders, als von dieser Herrlichkeit zu strahlen. „Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben.“ sagte Jesus einmal.

Der Evangelist Matthäus hat die Verheißung des Jesaja aufgenommen, um deutlich zu machen, welche Bedeutung die Geburt Jesu für die Völker hat.

Die Sterndeuter aus dem Osten machten sich auf den Weg, weil sie das Licht am Himmel gesehen haben.

Der Stern ist ihnen vorangegangen, er hat ihnen den Weg gezeigt.

Er hat sie zur Quelle des Lichtes geführt. Zu Gott, der sich in Jesus Christus sichtbar gemacht hat.

Ach, wie schön wäre es, einfach nur im Licht stehen zu bleiben.

Alfred Hans Zoller hat diesen Wunsch in seinem Lied „Stern über Bethlehem“ kurz aber treffend formuliert: „Stern über Bethlehem, wir sind am Ziel, denn dieser arme Stall birgt doch so viel. Du hast uns hergeführt, wir danken dir. Stern über Bethlehem, wir bleiben hier.“

Es muss Zeit sein, um sich dieses Lichtes bewusst zu werden. Zeit, um Licht zu tanken - doch dann ist es auch wieder Zeit zum Aufbrechen. Aufbrechen, um von diesem Licht zu erzählen. Damit auch andere Menschen erfahren, wer Gott ist. Und so geht das Lied weiter:

„Stern über Bethlehem, kern wir zurück. Steht noch dein heller Schein, in unserm Blick. Und was uns froh gemacht, teilen wir aus. Stern über Bethlehem, schein auch zu Haus!

Die Strahlen der Geburt Jesu scheinen bis heute in unsere Zeit hinein.

Unsere Welt ist nicht lauter Licht und unser Leben ist es auch nicht. Das Leben ist immer eine Mischung aus Lichtmomenten und Zeiten, die wir als finster erleben.

Es gibt so viel schönes, das wir dankbar genießen, und sei es in diesen kontaktarmen Tagen nur die Erkenntnis, was wir an der Familie, an den Freunden, ja was wir aneinander haben.

Und es gibt Schicksalsschläge, die uns an die Grenze dessen bringen, was wir zu fassen vermögen.

Finsternis wird sehr konkret, wenn ein geliebter Mensch viel zu früh verstirbt. Sie wird konkret, wo Menschen ihre Arbeit oder ihre Heimat verlieren.

Und doch ist da dieses Licht, das hineinstrahlt in unsere Welt und in unser Leben. Das Licht Gottes, das auch in die finsternen Winkel in unseren Herzen hineinstrahlen möchte.

Licht, das Menschen erfasst und in Bewegung setzt.

Licht, das darauf angelegt ist, dass Menschen einander zu Licht werden. Vielleicht genügen manchmal schon

kleine Lichtfunken, die dafür sorgen, dass das Licht weitergetragen wird.

Die Vesperkirche wird dieses Jahr keinen Raum der Begegnung in einer gut geheizten Kirche anbieten können. Aber die Helferinnen und Helfer werden Essen zum Abholen bereitstellen. Kleine Lichtzeichen für die, die im Dunkeln leben.

„Mache dich auf und werde licht“: Schau auf, öffne dich, damit dich das Licht Gottes durchfluten kann. Sein Licht scheint hinein in unsere Welt, sein Licht will auch so manche Dunkelheit erhellen. Wir sind eingeladen, Teil dieses Lichtes zu werden. AMEN

Predigtlied: Mache dich auf und werde licht